

STUDIA ORIENTALIA
EDIDIT SOCIETAS ORIENTALIS FENNICA
XXVIII : 8

ETYMOLOGIKA

VON

KARL H. MENGES

HELSINKI 1964

Etymologika

VON

KARL H. MENGES

Da sich unser lieber Jubilar in seiner Lebensarbeit vielfach und sehr eingehend mit etymologischen Problemen befasst und viele von ihnen gelöst hat, möchte ich in der ihm gewidmeten Festschrift einige Etymologien vorlegen, die das Altajische mit anderen Sprachgruppen verbinden.

I. Altajisch-Drävidische.¹

Vor fast 40 Jahren hat F. OTTO SCHRADER seine wertvolle Untersuchung über das Verhältnis des Uralischen zum Drävidischen in der »Zeitschrift für Indologie und Iranistik«, III (1925), pp. 81—112 veröffentlicht, in der er die von Bischof CALDWELL, dem ersten und bisher einzigen Verfasser einer Vergleichenden Grammatik der Drävidischen Sprachen (1856, 1875 und 3. erweiterte Aufl., 1913) aufgestellte Hypothese von einer engeren Verwandtschaft des Drävidischen mit den »skythischen Sprachen«, wie damals noch vielfach die in ihrer Ausdehnung noch nicht scharf umrissenen resp. klar erkannten ural-altajischen Sprachen genannt wurden, nachprüft und mit zusätzlichem Material aus der Phonetik, Grammatik wie auch dem lexikalischen Material des Uralischen bestätigt. Die parallele

¹ Da ich überall die gleiche Transkription anwende, so sind auch die indischen Sprachen entsprechend wiedergegeben. Die Bezeichnung der retroflexen (cerebralen) und alveolaren Laute ist bei mir die gleiche wie auch im Dravidian Etymological Dictionary von T. BURROW & M. B. EMENEAU.

Untersuchung über die drāviḍisch-altajischen Beziehungen steht noch aus, eine Vorstudie dazu habe ich aber z.Zt. unter Bearbeitung. Vor 10 Jahren erschien in den »Ural-Altäischen Jahrbüchern«, XXV (1953), pp. 161—173, Karl BOUDAS Untersuchung »Dravidisch und Uralaltäisch«, die weiteres Material, hauptsächlich 167 in der grossen Mehrzahl brauchbare Wortgleichungen, bis ins Čukči hinein, zu dem Problem beisteuert (cf. meine Recension in »Oriens«, IX [1956], pp. 125 ff.). In diesem Abschnitt möchte ich zu SCHRADERS Wortgleichungen einige altajische Parallelen bringen.

SCHRADER vergleicht, l.c., p. 88 f., Suomi *kieli* »Zunge, Sprache, Saite«, Estn. *kēl*, Mordv. *keļ* etc. »id.«, Samojed. (CASTRÉN) Tavgy *sieja*, Jenis. *siolo*, *sioro*, Ostjak. *se*, *sie*, *šī*, *še*, Kamaš. *šikā* »Zunge« (zu dieser gesamt-uralischen Sippe cf. Bj. COLLINDER, »Fenno-Ugric Vocabulary«, p. 25, die er p. 144 f. mit der unten zu behandelnden altajischen zusammenstellt) mit Drāv. Tamil *kīla* »sagen, erzählen«, Telugu *kila-kila* »id., Gekicher, Gezwitscher«, Kannaḍa *giḷi* »Papagei«, *giḷ* »Aufschrei, Gebrüll«, *gil* »Laut des Klirrens, Klapperns, Rasselns«, *gilike*, Telugu *gilaka* »Rasseldose (der Kinder)«. Unter den drāviḍischen Wörtern fällt nach Form wie Semantik sofort eine onomatopoietische Gruppe, *kila-kila* etc. auf, cf. T. BURROW & M. B. EMENEAU, »A Dravidian Etymological Dictionary« (Oxford, 1961), No. 1095, Tam. *kalakala* etc., fast überall duplizierte Formen, No. 1312, Tam. *kil-kill-eṇal* »clinking sound«; *kīla*, cf. DrEtDi. No. 1677, dort auch Ableitungen und weitere Formen, ist die hier wesentliche Entsprechung: Tam. *kēḷ* »to hear, listen, ask; be heard«, *kīla* »to express clearly, make special mention of, state specifically«, Kōṭa *keljv* »question, words, speech«, etc.; Kannaḍa *giḷi* »Papagei« wird vom DrEtDi. mit Tamil, Malajālam *kilī*, Kannaḍa *giḷi*, *giṇi* »id.« in eine besondere Gruppe, No. 1318, gestellt; *giḷ* fehlt im DrEtDi. Die onomatopoietischen Wörter würden besser mit den uralischen onomatopoietischen zusammengestellt werden, die SCHRADER in der folgenden No. 7, *ibid.*, p. 89, anführt: Suo. *kalajan*, *kalistan*, Estn. *kalin* »rasseln, klappern«, Perm. *gol* »Rassel« etc., die er mit Drāv. Tam. *kali* »tönen, brausen« etc. vergleicht, das im DrEtDi. nicht speciell aufgeführt zu sein, aber eben-

falls in die Gruppe sub No. 1095 zu gehören scheint. In die Gruppe Ural. Suo. *kieli* etc. gehört auf altajischem Gebiet Mong. *kele-*, sowohl als Nominal- wie als Verbal-Stamm: *kele-* »sprechen«, *kele(n)* »Zunge, Sprache«, das sonst nur noch im Tŕavašischen ursprünglich ist, während es im Türkischen und Tungusischen als Lehnwort erscheint. Im Mongolischen ist das Wort lebendig und produktiv: Lit.-Mong. *kele-*, pass. *kele-gde-*, caus. *kele-gül-*, cooper. *kele-lče-*, recipr. *kele-ldü-* und Ableitungen von diesen, *kele(n)*, nom. actoris *kele-či* »interpret, commentator«, *kele-gej* »dumb, mute; stammering, stuttering« und die Ableitungen *kele-gej-re-* und *kele-gej-tü-* »stottern, stammeln«; *kele-le-* »to speak«, *kele-me-gej* »talkative« mit der Ableitung *kele-me-gej-tü-* »to fail to achieve success in showing off with eloquence«, *kele-mür-či* »interpret« und davon *kele-mür-či-le-* »to interpret, Dolmetscher sein« etc. (cf. LESSING, HALTOD, HANGIN & KASATKIN, »Mong.-Engl. Dict.«, s.v., pp. 447 ff.). Im Jüan-Č'ao-Ḃi-Šy kommen noch ausser *kele(n)* »Wort, Nachricht«, *kele-le-* »sagen, sprechen«, *kele-ldu-* »untereinander reden« (wegen der denominalen Form *kele-le-* meint HAENISCH in seinem Wb. zum Jüan-Č'ao-Ḃi-Šy, s.v., es wäre vielleicht *keleldu-* zu lesen, das es im JČBŠ auch noch gibt, aber das ist nicht anzunehmen, da *kele-ldü-* rein deverbale gebildet ist) und ausser Ableitungen von *kele-le-* noch *kele-či-le-* »die Meldung durchgeben«, eine denominalen Ableitung von **kele-či* »einer, der etwas mit dem Wort, der Nachricht, zu tun hat«, das als solches bis jetzt nicht belegt zu sein scheint. Im Türkischen liegt lediglich Kāš. *käläčü* »Rede«, als »yuzzisches« Wort bezeichnet, Ujy. *kälämäči*, von RADLOFF aus einem Ujyurisch-Chinesischen Wb. wohl des XIV. Jhdts. citiert, mit der Bemerkung »vielleicht falsch für *tilmäč*«, »Dolmetscher«, sicherlich Lehnwort aus dem Mongolischen, und in der ältesten Periode des Alt-Osmanischen, *käläči*, von BROCKELMANN aus dem Farīb-Nāmā citiert, sonst durchweg *käläži* »söz, laqyrdy; Wort, Gerede«, hier und da *gäläži* geschrieben, wie aus den Citaten im Tanıklariyle Tarama Sözlügü zu ersehen ist. Im I. Bd., p. 441 f., stehen 10 Citate, von einem Farīb-Nāmā des XIV. Jhdts bis zu der Šāh-Nāmā-Übersetzung des Šārīfī von Dijārbākir, XVI. Jhd.; im Citat aus dem letzteren ist *gäläžilār* geschrie-

ben. Das Wort kann auch in Komposition mit *et-*, *äjlä-* und *qyl-* gebraucht werden, was im allgemeinen nur bei arabischen und persischen Fremd- und Lehnwörtern usus ist und daher darauf hinweist, dass dies Wort sicherlich als fremd empfunden wurde. Von solchen mit *et-* etc. komponierten Verbindungen finden sich 5 Citate, vom *Qyşaşu-'l-'Änbijā'*, XIV. Jhdt., ab bis zum *Müđäkkī-'n-Nüfūs*, XV. Jhdt.; mit *g-* im *'Ažā'ibu-'l-Mahlūqāt* vom XV. Jhdt., in dem das Diminutiv *gälüžüžük*, etwa »ein Schwätzchen«, steht. In den anderen Bänden ist das Bild das gleiche: III, 430 f. 9 Citate aus dem XIV.—XVIII. Jhdt., mit *et-* 4 Citate, bis zum XV. Jhdt.; die Citate gehen von einer Übersetzung des *Futūhu-'š-Šām* aus dem XIV. Jhdt. bis zu einer Abschrift des Buches vom *Baṭṭāl-Fāzī* aus dem XVIII. Jhdt. Stimmhafter Anlaut findet sich in *Änfäsü-'ž-žawāhir* aus dem XV. Jhdt. und im Pers.-Osman. Lexikon des *Dāšišī Mähmād Äfāndi* aus dem XVI. Jhdt., erklärt hier als »kelāmī gayrī manzume«, wo übrigens das Femininum falsch ist, es sei denn, es wäre der pl., *kilam* zu lesen, obwohl im Osm. »Dichtung« *kälāmi manzūm* heisst, jenes also »ungereimte Rede, Prosa« bedeutet. Im Arab.-Osman. Lexikon *Muntaḥabu-'l-Luḡa* aus dem XVII. Jhdt. erscheint es wieder mit *k-*. In Bd. IV, 491 f. finden sich 7 Citate, in Komposition mit *et-* etc. 5, von einer *Jüz-Ḥadīp-* Übersetzung des XIV. Jhdts. ab bis zum Pers.-Osm. Lexikon *žāmi'u-'l-Furs* des XVI. Jhdts., wo im Citat klar und deutlich *gäläči* wiedergegeben ist, Pers. *güftār*. In dem Pers.-Osm. Lexikon des *Ni'mätī* von 1540 ist *güft ü güj* als »söz, sav va käläči« übersetzt. Das Wort lebt weiter in einzelnen neuen Dialekten des Osmanischen und ist bis jetzt nach dem »Türkiyede Halk Ağzından Söz Derleme Dergisi«, I, 604, in der Form *gäläži* und der Komposition *gäläži et-* in der gleichen Bedeutung wie oben aus den *Vilājäts Qajsäri*, *Tunželi*, *Malatja* und *Qastamonu* belegt.

Im Gegensatz zu den anderen Türksprachen ist dies ural-altajische Wort im *Ťävašischen* lebendig und produktiv: *kala-* »sprechen, sagen, befehlen (im weitesten Sinn); citieren, recitieren; nach etwas schmecken, riechen«, pass. *kala-n*, cooper. *kala-š-*, pass. vom coop. *kala-š-än-*, causat. vom cooper. *kala-š-tar-*, nom. verbale *kala-š-u*

»Gespräch, Unterhaltung«, *kala-v* »Erzählung«, *kala-v-šā* »Erzähler«. Das isolierte Vorkommen des Wortes bei Kāš. wie im Osmanischen ohne jegliche Ableitungen und die Komposition mit *et-*, *qyt-* und *äjlä-* im Osmanischen lassen auf eine Entlehnung schliessen, die gemacht wurde, nachdem dies Wort im Türkischen ausserhalb des ʿĪvašischen verlorengegangen war. Das Vorkommen von *käläčü* bei Kāšyārī wie auch seine semantische Entfaltung im Osmanischen macht eine Entlehnung aus dem Mongolischen höchst unwahrscheinlich, sodass es im Hinblick auf seine Bodenständigkeit und Vitalität im ʿĪvašischen als hunnisches, volga-bulgarisches Lehnwort im Türkischen angesehen werden muss. Seine gemein-türkische Wurzel müsste als **kāl-* angesetzt werden.

Das von RAMSTEDT im »Kalmück. Wb.« sub *kele-* citierte »Kaukasus-Tatarische« — d.h. wohl Āzarb. oder Qumyq? — *kelmä* »Rede« enthält nicht die ural-altajische Wurzel, sondern ist das auch sonst im Türkischen vorkommende arabische Lehnwort *kālimā* »mot, parole«, pl. *kilām*; cf. auch *kālām* »parole, discours«. Eine andere Frage, die in dies Kapitel gehörte, wäre die nach einer evtl. Verwandtschaft des arabischen Wortes — das im Semitischen selten zu sein scheint — mit *kele-*, *kieli* etc.; aber auf sie möchte ich an anderer Stelle zurückkommen.

Auch im Tungusischen ist das Wort entlehnt: Ew. *kēlē-*, Dial. der Steinigen Tunguska »l. freien«, als Synonym zu *dā-l-*, *dā-w-*, Ableitungen von der Verwandtschaftsbezeichnung Manžu *da* »Stammesältester«, und *maṅarā-* »freien« = Lamut. *maṅrā-* »id.«, »2. eine Bitte weitergeben«; diese 2. Bedeutung läge näher an der von Alt-Mong. JČBŠ *kele-či-le-*. VASILEVIČ verweist auf Mong. *kele-*, womit sie annimmt, dass *kēlē-* aus dem Mong. entlehnt ist. Es gibt, soviel bekannt, im Tungusischen keine weiteren Ableitungen von diesem Stamm, auch fehlt die ural-altajische Grundbedeutung »reden, sprechen« im Tungusischen — während sie z.B. im Drāviḍischen da ist. Ebenfalls als mongol. Lehnwort liegt im Manžu *xelen-akō* »nichts sagen könnend, verstummend«, *xelen xempe-akō* »id.« und *xelen burubuxa* »in einer Krankheit die Sprache verloren habend« (nicht: »verlieren«, wie bei v.d. GABELENTZ, Wb., p. 96 u., wo das

Wort sub *xelen* »Vorhut« steht). Irgendwie gehören auch Manžu *xele*, *xele xempe* »stumm« — cf. Mong. *kele-gej* »id.« — und *xele-de* »stottern« — cf. Mong. *kele-gej-re-* und *kele-gej-tü-* — hierher. Das Wort ist ins Manžu jedenfalls nach der alt-mongolischen Periode entlehnt worden, als *k-* bereits zu *x-* geworden war. Manžu *xendumbi* < *xe-ndu-mpi*, cooper., »sagen, sprechen, meinen« (v.d. GAB., 97) gehört zu einer Wurzel *xe-/xê-*, die im Ewenki in *xê-ŋkê* »Wort, Sprache, Ton, Laut; Gesang, Gequak«, *xêŋkê-* »singen, quaken«, *xêŋkê-t-* »sprechen«, *xêŋkemēt-* »sich unterhalten«, Lamut. *xêŋit-*, *êŋit-* »schimpfen« und wohl auch in Manžu *xese* »Befehl; Gesetz, Ordnung, etc.« vorliegt.

Der tungusische Verbalstamm *gêlê-*, nach VASILEVIČ, Wb. p. 100, im Ew., Solon, Solon-Onkor, Negidal, Lamut, Oroči, Oroki, Udi, Olča, Nānāj *gêlê-*, Udi daneben *gêlê-*, »bitten, wollen, Sehnsucht haben«, zu dem VASILEVIČ auch Manžu *gila-* »Sehnsucht haben, traurig sein« stellt, das aber kaum hierher gehört und auch von CINCUS, »Phonetik . . .«, p. 300 nicht zu dieser Sippe gezählt wird, aus fast allen Ewenki-Dialekten belegt, weitverbreitet und produktiv, mit zahlreichen Ableitungen, muss hauptsächlich aus semantischen Gründen von Mong. *kele-*, Tšv. *kala-* getrennt werden. Der Abitiv-Aspekt *gêlê-nê-* »bitten gehen« hat im Ewenki in den Dialekten von der Zeja, dem Urmī und von Saxalin die Bedeutung von »freien«, die im Dialekt von der Steinigen Tunguska das mongolische Lehnwort *kêlê-* neben der von »eine Bitte weitergeben« hat, wodurch die Möglichkeit einer Kontamination gegeben wäre, — wenn zwar die beiden evenkischen Dialektgebiete voneinander wie auch vom mongolischen Sprachgebiet ungefähr gleich weit entfernt sind. Zu diesem palatalen tungusischen *gêlê-* dürfte auf türkischem Gebiet das velare *qol-* Kāš. »bitten, wollen«, WB Uj., Qom., QarĚTr., Ča. »id.«, in letzterem auch das Iterativum *qol-a-*, gehören. Das so vielgestaltige jakutische *kälägädij-*, *känäyädij-*, *käjänidij-*, *käjinij-*, *kälänädij-*, *kärägädij-*, *känäyänij-* (РЕКАРСКИ) »алчничать, starkes, gieriges Verlangen haben (Vieh nach Futter)« dürfte auf einer Entlehnung aus Tung. Ew. *gêlê-*, *gêlê-nê-* beruhen, wobei vielfache Kontaminationen und absichtliche Veränderungen aus T a b u rücksichten stattgefunden haben müssen.

Unter No. 8 stellt SCHRADER, l.c., p. 89, Wörter für »kalt« zusammen; er vergleicht Suo. *kūlmä* »kalt«, Udmurt *čūlmä*, Liv. *kūlmä* »id., Frost«, Lapp. *galbma* »Kälte«, Suo. *kolo, kolu* »kühl, kalt«, Ung. *körmäd-* »halb frieren« etc. mit Drāv. Tam. *kuḷir* »kalt«, *kudir* »Kälte«, Kannada *kuḷir* »Kälte, Frost«, ausserdem Suo. *kūlpeä* »sich baden«, Perm. *kylabni* »schwimmen« mit Tamil *kuḷi* »baden«. Auf der uralischen Seite liegen mehrere, wahrscheinlich verwandte Wurzeln vor. In COLLINDERS »Fenno-Ugr. Vocab.« kommt von SCHRADERS Formen lediglich Komi *kylal-* »fliessen, schwimmen, strömen, auf dem Wasser treiben« in einer und derselben uralischen Sippe mit Suo. *kulke-*, *kulje-* »to go, walk, stroll«, Lapp. *golga-* »id.«, Mordv. *kolge-* »to drip, run, leak«, Ungar. *hálád-* »ab-, weggehen, vergehen« etc. (p. 26 f.) vor und zwar als gesamt-uralisch. Im DrEtDi. werden diese Wörter in 2 etymologischen Gruppen gegeben, — was, nach den Worten der beiden Autoren im Vorwort nicht besagt, dass die beiden Gruppen nicht zusammengehören könnten —: No. 1522, Tam. *kuḷi* »to bathe, wash one's body up to the neck, take purificatory bath after menstruation, dive for pearls; bath, ablution, diving«, Malajälam *kuḷi* »id«, Koḍagu *kuḷi* »to take bath« etc., alle mit Ableitungen, No. 1523, Tam. *kuḷir* »to feel cool (as breeze), be cool, refreshing, get numbed (as in death); coldness, chilliness, ague, shivering« und Ableitungen, Mal. *kuḷir*, *kuḷur*, Kannada *kuḷir* »coldness, cool, refreshing«, ähnliche Formen und Bedeutungen im Kōta und Koḍagu. Das von SCHRADER noch angeführte *kudir* fehlt im DrEtDi. Eine andere Frage ist, ob auf der drāviḍischen Seite mit den uralischen Wörtern nicht auch Kōta *korv-* (*kord-*) »to be cold«, *kor*, *korv* »coldness«, Toda *kwar-* (*kwarḥ-*) »to feel cold« (DrEtDi., No. 1802) zu vergleichen ist, das allerdings im Drāviḍischen bis jetzt wenig belegt zu sein scheint; BURROW und EMENEAU bringen dies Wort mit etymologischen Gruppen auf der semantischen Grundlage von »scharf, schneiden« zusammen: No. 1544, Kann. *kore*, *korī* »to pierce (as cold)« und Tam. *kuḷai* »ab-, wegschneiden (mit scharfen, spitzen Gegenständen)«.

Auf der altajischen Seite gehört hierher eine Wurzel, die nur im Tungusischen erhalten ist und der indogermanischen viel näher steht

als der uralischen und der drāviḍischen: cf. Lamut *gelsī* »kalt«, *hēlta* »Kälte«, Ew. (VASIL.) *gelli*, Ajan, »kalt (Wasser)«, *gildi* (palatal), Steinige Tunguska, Nord-Bajkał, Ilimpija, Učur »1. glänzend, 2. kalt (Wasser, Eis)«, *gildi-*, Ilimpija, Nord-Bajkał, Učur »glänzen«, *gildi-gdi*, Stein. Tung., Ilimpija, Sym »kalt (Wasser, Eis)«, *gildē-mē*, Ilimpija, N.-Bajkał »kalt (Wasser), durchsichtig (Wasser), glänzend (Oberfläche von Wasser und Eis)«, *gildē-rgē-*, Ilimpija »glitzern«; *gilli*, Nēpa, Urmī, Saxalin »kalt (Wasser), glänzend (Wasser, Eis), durchsichtig (Wasser)«. Neben Ew. *gilli* mit vielen Ableitungen gibt es auch *gilli-* Nēpa, Saxalin »glänzen«, *gillē-mē*, Nēpa, Nōrbokō, Zeja »kalt (Wasser), durchsichtig (Wasser), glänzend (Oberfläche von Wasser und Eis)«, *gillun*, Urmī, »durchsichtig«, alles assimilierte Formen aus *gildi* etc., weiterhin *gilēn*, Zeja, Aldan »наледь, Vereisung, Verharschung«, *gilēr*, Barguzin, Aldan »Glatteis«, ausserdem *kēldi*, Nerčinsk, »kalt« (mit Verweis auf *gilli*). Die Ableitungen von der gleichen Wurzel bei ŠIROKOGOROV aus den ewenkischen Amur-Dialekten bieten das gleiche Bild: *gildi*, *gildi*, Nerč., *gilīgdi*, Birarčēn, Kumarčēn *id.*», *gelesi*, das Negidal sein muss, »kalt (Wasser)«, *kelde* nach CASTRÉN aus dem Dialekt von Maňkova, das mit dem von VASILEVIČ aus Nerčinsk aufgezeichneten *kēldi* übereinstimmt. Das Lamutische hat die reine Wurzel *gel-* (velar) »kalt sein« mit zahlreichen Ableitungen, wie z.B. *gel-sī*, partic. aor., »kalt, frigens« (3. sg. aor. *gel-sa-n* »es ist kalt«), *gel-ra* »kalt, kühl«, *gel-ra-t* »kalt, kühl werden, frigescere«, weiterhin mit der Semantik von »hell, klar, weiss«: *gel-ta-* »erhellen, weiss machen«, *gel-ta-t* »hell werden«, *gel-ta-t-ra* »hellfarbig«, *gel-ta-la-sa-n-* »hell, weiss glänzen«, *gel-ta-t-ī* »weishell«, *gel-ta-l-ī-l-ta-* »weissen«, *gel-ta-l-ī-l-ōč-* »weiss werden«, *gel-ba-t-ī* »durchsichtig, klar, weiss, sauber«, *gel-ta-ñā* »hell, glänzend; weiss«, *gil-ra-ñā* »glänzend, funkeln« (soweit sind die lamutischen Beispiele meist BENZINGS Glossar zu seiner »Lamutischen Grammatik«, p. 174, entnommen). Palatale Formen von *gil-* mit der Semantik von »glänzen« finden sich im Russ.-Lamut. Lex. von CINCIUS & RIŠES: *gil-rē-l-či-* »glitzern (Oberfläche von Wasser)«, *gil-rē-ñē* »glänzend (Oberfl. von Wasser)«, *gil-rē-l-či-n* »Glanz«. VASILEVIČ stellt zu den obigen Ewenki-Wörtern aus den anderen tungusischen

Sprachen: Ngd. *gelesi*, Lamut *getra*, *gils*, Oroči *gičisi*, Oroki *gičuli*, Udi *gili^hi*, Olča *getuli*, Nānaj *gičín* »id.», Manžu *gečén* »Reif».

Im Süd-Tungusischen und teilweise auch in dem archaischeren Norden sind in vielen ihrer Ableitungen die beiden altajischen Stämme für »kalt, Frost» und »glänzend, Klarheit» — die übrigens auch im Indogermanischen ganz eng verwandt sind — zusammengefallen und haben dadurch Kontamination erlitten: cf. die von VASILEVIČ im Lex. p. 87 sub Ew. *gillē-mē* »kalt; glänzend» zusammengestellten Parallelen aus den anderen tungusischen Sprachen, die vielfach mit den obigen für »kalt» identisch sind: Sol. *giltasi*, Lamut. *gilrana*, *gettaña* »glänzend», Lamut, Oroči *gičih*, Udi *gili^hi*, Olča *getuli*, Nānaj *gičín* »glänzend, kalt», Manžu *gečexun* »leichter Bodenfrost, gefroren» (v.d. GABELENTZ: *gečexun* »Eis»; *gel-mer-že* »glänzen»; HAUER: *gečexun* »ge-, bereift», *gečuxun* »Frost», *geče* »Rauhrost bilden, reifen, gefrieren», *gečén* »Rauhreif, Reif»). Die beiden etymologisch doch wohl heterogenen Wurzeln sind nicht geschieden bei CINCIUS, »Phonetik», p. 300 sub *gilla/gilra* »kalt, Kälte». Auch im Lamutischen stehen neben den als ursprünglich anzunehmenden Formen vom Typ *gil-rē-l-či-* »glänzen, glitzern» solche wie *gel-ta-* etc., *gel-ba-ti* etc. »hell, klar, weiss, etc.» mit semantischer Usurpation der Wurzel *gel-* »kalt sein, frieren». Die Begriffe von »Klarheit, Durchsichtigkeit (der Luft und des Wassers)» und »Kälte» entspringen in vielen Sprachen, auch europaeischen, ohne Zweifel nördlich einer gewissen geographischen Breite, wohl meist des 45°N, verwandten Vorstellungskategorien.

Im Indogermanischen entspricht der tungusischen Wurzel z.B. Lat. *gel-u* »Kälte, Frost», *gel-id-us* »kalt», *gel-ā-re* »frieren lassen» etc., ur-idg. Wz. **gel(ə)-* »kalt sein, frieren», bei POKORNY, »Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch», p. 365 f., **ǵelad-* »Eis», ib., 435, wo auch weitere Beispiele und die verwandten Wurzeln mit palatalem Anlaut: **ǵel-*, **ǵelə-*, **ǵlē-*, *ǵelēi-*, **ǵ(ə)lai-* »hell, heiter; glänzen; heiter sein; lächeln, lachen», ibidem, 366 f. Das Indogermanische wie auch das Altajische haben bei dieser Wurzel eine uralte Anlautvariante gehabt, die im Idg. teils stimmlose palatale Occlusiva, **k-*, teils velare Aspirata, **q'-*, gewesen sein muss, wie aus

dem Slavischen und Indo-Iranischen hervorgeht: Ur-Slav. **xold-* »Kälte«, AKSL. *xladō*, Russ. *xólod*, etc. < **q'al-d-*; A.-Ind. *hlādati* »kühlt sich«, *pra-hlādas* »Erquickung« < **ǵ'el-d-*; Oset'i *sald* »Kälte«, N.-Pers. *sard* »Kälte, kalt«, Āv. *sarəta-* »kalt«, Lit. *šáltas* »kalt« < **kal-t-*, Lit. *šálnà* »Reif« < **kal-n-*, AKSL. *slana* »Reif« < Ur-Sl. **sol-n-a-* < Idg. **kal-n-ā* (ich folge bei diesen Ansätzen VASMER im RussEtWb. sub *xólod*, III, 256, im Gegensatz zu anderen dort diskutierten Erklärungsversuchen — der VASMERSCHE Standpunkt wird durch die altajischen Parallelen wesentlich gestützt —). Hierher gehört die lamutische Parallelform *hēlta* »Frost, Kälte«, *hēlta-* »Frost haben«, *hēlta-t-* »frostig werden«, *hēltaŋqān* »Frost«, mit *ē*, das auf einem ur-tungusischen Diphthong **ai* oder **oi*, d.h. also ur-tungusischem diphthongischem Ablaut, beruht und *h-* aus urtung. **h-/*x-* hat, das somit den obigen idg. Formen mit **q'*- entspräche. In der Form *kēldi*, die bisher lediglich im Dialekt von Nėrčinsk festgestellt worden ist, der vom Mongolischen stark angegriffen ist, dürfte sich eine sehr alte velare tungusische Nebenform mit *k-* < **q-* erhalten haben.

Die Summe dieser Formen ergibt bei den Wörtern für »kalt, etc.« 2 miteinander verwandte Paare, ein altajisch-indogermanisches und ein uralisch-drāviđisches, wobei das Letztere durchweg labialen Wurzelvokal aufweist.

Unter No. 14, l.c., p. 90, vergleicht SCHRADER Suo. *tuli*, Lapp. *dolla*, Mari *tul*, *tol*, Komi, Udmurt *tyl*, Samoied. *tu*, *tū*, *tü*, *tuek* »Feuer«, *tuj* »Feuerstahl« — eine uralische Sippe (COLLINDER, op.cit., p. 63) — mit Drāv. Tamil *tulaŋgu*, *tulaŋgu* »glänzen«, Kann. *toḷagu*, Tel. *tulaḷakinēu* »id.«, Tuḷu *tū* »Feuer; hell; sehen«, Tam. *tū* »Reinheit, Weisse«, *tujja*, *tūja* »klar, rein«, *tūžū* »Reinheit«, *tī* »Feuer«, *tīj-* »ansengen«. Das DrEtDi. gibt unter No. 2672: Tam. *tī-*, *tīj-* »to be burnt, charred, blighted«, Mal. *tī* »fire«, Kann. *tī-* »to burn, scorch, singe; fire«, *sī* »to be scorched, singed; state of . . .«, Tuḷu *tū*, *sū* »fire, fiery«, Brāhūi *tīn* »scorching, sc. heat«, No. 2763: Tam. *tulaŋku*, *tulaŋki*, *tulaŋku*, *tulaŋki* »shine, splendour, etc.«, No. 2742: Tam. *tujja* »pure, holy«, *tū* »purity, cleanliness; brightness, whiteness«, *tūēu* »cleanliness«, Mal. *tujja* »fair, spotless«, *tū* »pure, bright«, (?) Brāhūi *tūbē*

»moon« — merkwürdigerweise ist »Mond« in vielen drāviḍischen Sprachen unmittelbar oder mittelbar aus Skr. *čandra*- »id.« entlehnt.

Zu den obigen Formen mit labialem Vokal gehört auf der altajischen Seite das tungusische Wort für »Feuer«: Ew. *toyo* »id., Sonnenwärme, (Aldan >) Blitz«, *tō*, Tokma, »Feuer«, *towo*, St. Tunguska, *Ńēpa*, Nord-Bajkal »id.«, Negd. *toʒo*, Sol. *togo*, Lamut. *toy*, Oroči *too*, Udi *tō*, Oroki, Olča, Nānaj *tawa*, Manžu *tuwa* »id.« < Ur-Tg. **toya*, **tuya*.

Unter No. 16, ibidem, vergleicht SCHRADER Ungar. *tārām*- »tragen, bringen, wachsen, erscheinen« und *tártá*- »halten, aufziehen, darreichen«, das im Ungarischen Lehnwort aus dem Türkischen ist, Suo. *arjon* »anbieten, darreichen« mit Drāv. Kann. *tar* »heranführen, bringen, geben«, Tam. *taru* »id., erzeugen«, Tel. *tečču* »hervorbringen, schaffen, bringen, bekommen«, die sich im DrEtDi. sub. No. 2526 finden, u.a. Tam. *taru* (*tār*-, imperat. *tā*, pf. *tant*-) »to give to 1-st or 2-nd person« und zahlreiche Ableitungen im Tam., Mal., Kōta, Toda, Kann., Koḍagu, Tuḷu, hierzu auch mit Ablaut Tel. *tečču* (*tē*-, *tēr*-) »to bring, get, cause, produce, create« und weitere Formen im Kōlāmī, Gōṇḍī, Kūī, Kuwī und Brāhūī. Nachdem aber EMENEAU in seiner Untersuchung »The Dravidian verbs 'come' and 'give'«, Language XXI (1945), pp. 184—213, nachgewiesen hat, dass die ur-drāviḍischen Wurzeln der beiden Verba **va*- »kommen« und **ta*- »geben« um die beiden Suffixa **-a*- und **-ar*- erweitert sind, deren ursprüngliche Funktion den Hinweis auf ein direktes oder indirektes Objekt war — hiermit also deutlich auf die uralische Objektskonjugation hinweisend —, wobei **-ar*- das Negativum kennzeichnete, wird die obige Zusammenstellung bis auf Weiteres fraglich. Unter der Voraussetzung ihrer Gültigkeit könnte auf altajischer Seite Türk. *tart*-, Mong. *tarta*- »ziehen; darreichen«, wohl ein altes Transitivity-Causativum auf *-t/-ta*- von einem Simplex **tar*-, verglichen werden. Die Parallele mit der idg. Wurzel für »geben«, **da-/*dā*- etc. liegt auf der Hand.

Ibidem, No. 16, hat SCHRADER Suo. *türttü*- »übersatt werden«, Komi *tyr* »voll«, satt«, *tyro* »füllen«, *tyrma* »voll sein«, *tōrsa* »sich sättigen«, Xanty *těřēm* »sich füllen, genug sein, reichen«, Samoj. Selqup

tūr »voll«, *tīra-* »anfüllen« — eine uralische Sippe, in der Suo. *tūrtū-* fraglich ist: COLLINDER, op.cit., 64 — und vergleicht diese Wörter mit Drāv. Tam. *turu* »füllen, essen«, *tūr* »vollwerden«, Kann., Tel., Tuḷu *tōra* »Grösse, Korpulenz; dicker Mensch»; cf. DrEtDi. No. 2770: Tam. *turu* (*turuv-*, *turr-*) »to be thick, crowded, full, be closed, to cram (food into the mouth), stuff, press into«, *turru-* (*turri-*) »to eat, seize with the mouth, lie close; boiled rice, food, ball of boiled rice as a mouthful; crowd, multitude« etc. und zahlreiche Formen und Ableitungen in allen drāviḍischen Sprachen; No. 2787 Tam. *tūr-* »to be filled up, closed, choked up« etc. und No. 2935 Kann. *tōra* »bigness, largeness, plumpness, stoutness; dignity, greatness; a great man«, Tulu *tōra* »stout(ness), thick(ness)«, Tel. *tōramu* »thick, stout, large«.

Auf altajischem Gebiet ist zu vergleichen Türk. **tō-/*dō-/*to-* **do-* in *to-d-*, Osm. *doj-* »satt werden«, *toq* »satt«, Türkmen. *doq* »id.«, Jakut. (PEK.) *tot-* »satt werden« < *to-d-*, *tot* »gesättigt« < *to-t* anstatt gesamt-türk. *to-q*, das im Jakutischen fehlt, *to-l-*, Osm. *do-l-* »voll werden«, Jak. *tuol-* »id.«, *to-l-u*, Türkmen. *dōly* »voll«, Jakut. *tohu* (< *to-l-u*), *toḅ* (< **to-l-γ*) »ganz, цельный, voll«, Tšäv. *tul-* »sich füllen«, *tulli* »voll«. RÄSÄNEN citiert ein Negd. *tōl* »voll« (cf. »Türkische Miszellen«, *Studia Orientalia* XXV, p. 11), das Lehnwort aus dem Jakutischen sein dürfte. Auch hier scheinen sich die uralischen und drāviḍischen Etyma näher zu stehen.

Im Uralischen liegt noch eine kleine finno-ugrische Wortfamilie mit der alleinigen Grundbedeutung »voll« vor: Suo. *täüsü-/täüte-* »voll«, Lapp. Kola *diwdas*, (attrib.) *diwd*, Mari *tié*, *cic*, Māńśi *täül*, Xanty *tel*, (Süd) *tet*, Ungar. *tel-* »voll werden, gefüllt werden« (COLLINDER, op.cit. p. 119), die ebenfalls hierhergestellt werden kann.

SCHRADER vergleicht unter No. 25, l.c., p. 92, Ungar. *forog-* »sich drehen, wenden, kreisen«, Mari *pörtüš-* »drehen, wenden«, Udm. *porjal-* »sich drehen«, Suo. *püörä* »rotundum quid«, »Rad«, *püri* »Kreislinie«, Lapp. *birra* »circum«, Samoj. *pör* »Kreis, rund«, *pürη* »ringsum«, *fursi'em* »zurückkehren«, *puaralda-* »umdrehen«, *pāramma-* etc. »umkehren« — verschiedene, aber wahrscheinlich verwandte Wurzeln, cf. COLLINDER, op.cit., pp. 78, 148; 110, 52, 49; 11 — mit

Drāv. Tam. *purāl*, Kann. *porāl*, *purul*, Tel. *poralu* »rollen, sich wälzen«, Tam. *purattu* »umkehren (trans.), verkehren«, Tel. *puri* »Zwirnen; Garn»: cf. DrEtDi, No. 3516: Tam. *purāl*, *pirāl* »to roll over, tumble over, roll (as waves), be upset, slip off, overflow, be overturned, refuted, die« und zahlreiche Ableitungen; Mal. *purāluka* »to roll«, *purattuka* »to turn about«, Kōta *porṇ-* »to roll backwards and forwards«, *perṇ-* »to turn upside down«, Kann. *porāl*, *purul* »to roll etc.«, Tuḷu *pureluni*, *purejuni*, *poreluni*, *poreḍuni* »to roll (intr.), turn«, *porṇkuni* »to roll, run over«, Tel. *por(a)lu* »to roll, roll on the ground; overflow; rolling«, *porupu* »to roll, as in a powder, mix up«.

In diese Sippe gehört die altajische Familie, die von der Wurzel **por-* abstammt, wie z.B. Mong. **horo-*, *oro-*, **hor-či-*, *or-či-*, Türk. *or-a-l-* »sich drehen, wenden, wirbeln, flattern etc.«, von der Mong. *oroṅṅa* »Banner« und das mongolische Lehnwort im Ur-Slavischen, AKSl., A.-Russ. *хоржгы*, *хорюгъвь* etc. abgeleitet sind, die ich in »The Oriental Elements in the Igoŕ-Tale«, p. 95 f., besprochen habe, und COLLINDER, op.cit., 148, No. 57 als ural-altajisch ansetzt. Ob aber die von Türk. *bur-* »drehen, wenden, bohren« hierhergestellt werden soll, ist nicht klar; mir scheint sie aber ferngehalten werden zu müssen.

In No. 31, op.cit., p. 93, zieht SCHRADER die folgenden Parallelen: Ungar. *bīr-* »stark sein, aushalten«, Udmurt *vormy* »können, überwinden«, Māñsí *věrm-* »vermögen« (Konda *perm-* »ertragen, dulden«) etc. ~ Samojed. *pir'au*, *piretau* etc. »einer Sache gewachsen sein, können« ~ Drāv. Kann. *por*, Tam. *poru* »tragen, ertragen«; als fraglichen Vergleich stellt er noch dazu: Kann. *biru*, *berē* »fest (steif) werden«, Tel. *birru* »Steifheit; hart, unbeugsam«, etc. Das DrEtDi. hat No. 3729 Tam. *poru* »to bear, sustain, endure, tolerate, excuse, take responsibility, wear, be patient« und Ableitungen, Mal. *porukka* »id.«, Kōta *por* »to carry, endure«, *per* »burden«, Toda *pyr-* »to carry«, Kann. *por-*, Koḍagu *porṅy-* »id.«. Die drāviḍischen Wörter mit sonorem Anlaut finden sich im DrEtDi., No. 4466: Tam. *viṛa* »to be dense, close, intense, increase, abound, conquer«, *virāl* »victory, strength«, *veri* »to stand stiff«, Mal. *viṛekka* »to become stiff as from

cold», Kann. *birasa* etc., *biru* »hardness, firmness, etc.», *biri* »firmness», *biru* »to become stiff», *bere* »to become stiff (from wind, cold)», Tel. *birusu* »stiffness etc.», *birra*, *birru* »tightness». Zu der letzteren dräviðischen Gruppe mit *v-*, *b-* gehört die von Türk. *bärk*, Mong. *bärkä* »fest, stark», mit der auch auf der uralischen Seite die oben citierten ugrischen Formen verwandt sind, während die samojedischen zu der von Tam. etc. *poru* zu stellen sind. Ob und inwieweit diese beiden Sippen urverwandt sind, wird sich nicht leicht bestimmen lassen. Mit der dräviðischen Gruppe von Tam. *poru*, DrEtDi. 3729, dürfte die von idg. **b'er-* »tragen» etc. zu vergleichen sein, ohne dass sich eine der obigen ural-altajischen mit Gewissheit zu dieser letzteren stellen liesse.

Schwierig sind ural-altajischerseits die Wörter für »klein», die SCHRADER sub. No. 32, op.cit., p. 93, zusammenstellt: Suo. *pisku* »parvus, infantulus», Estn. *pizut* »wenig», Udm. *pici* »klein», Komi *posnit* »id.», Ung. *pici* »id.», *picin* »winzig» etc. — hier liegen mindestens 2 verschiedene Etyma vor — und mit Dräv. vergleicht: Tel. *pičča* »kurz, unzureichend», *pisaru* »ein klein wenig»; Kann. *pičče* »Kürze, Mangel» (*piñču* »zurückbleiben hinter»), *piču* »Kürze, Kleinheit», Mal. *pičče* »what is small, dwarfish, etc.» Das DrEtDi. hat No. 3461a: Mal. *pičča*, *piččan* »what is small, dwarfish, immature», Kann. *piču* »shortness, smallness», *pičče* »shortness or deficiency in measure or weight», Tam. *pičča* »low, base, mean; short, deficient, false»; das Tel. *pisaru* gehört wohl nicht hierher. Auf altajischem Gebiet fallen sofort die semantisch identischen Formen mit ungesetzlichem anlautenden *p-*, *b-* im Türkischen und Mongolischen auf: Türk. Tuva *piččä* »klein», Karayās (CASTRÉN) *bitä*, *bitē* »id.», Jakut. *byčyxan* < Mong. *bičixan* »id.», neben *bičikän* »sehr klein», Monguor *bičixan* »klein». Das Wort scheint im Ural-Altajischen wie Dräviðischen nur sporadisch vorzukommen und mag sehr wohl aus der Kindersprache stammen.

SCHRADERS Gleichung, No. 30, op.cit., p. 93, Samojed. *pansie*, *panže*, *pande* etc. »Laus, Ameise», Mordv. *panžam* »Ameise» mit Dräv. Tam. *pēn*, Tel. *pēnu* »Laus» — cf. DrEtDi., No. 3643 Tam. *pēn* »id.», Mal. *pēn*, Kōta *pēn* »head-louse», To. *pän*, Kann. *pēn*

»louse«, Tel. *pēnu*, pl. *pēlu* »id.« etc. — bleibt bestehen, aber die Verbindung der uralischen und drāviðischen Wörter mit den altajischen, Türk. *bit* (< **bi-t*, num. collect.) »Laus«, Mongol. Qalm. *bī* »Skorpion«, die K. BOUDA in UAJbb., XXV, p. 162, No. 22, aufstellt, bleibt doch wegen *p*- im Drāviðischen und Uralischen, dem in der Regel nur ur-altajisches **p*- entspricht, trotz der semantischen Übereinstimmung im Türkischen zweifelhaft.

Das gesamt-türkische *qajna-* »kochen (intr.)« entspricht einer gesamt-drāviðischen, weitverbreiteten und produktiven Wurzel, die sich im DrEtDi., No. 1219 findet: Tam. *kāj* »to grow hot, burn, be warm, etc., to hate; burn (trans.), consume, kill«, Mal. *kājuka*, Kōta *kāj-* (*kāč-*) »id.«, To. *kōj-* (*kōs-*) »to be hot, boil, etc.«, Kann. *kāj*, Kođ. *kāj-*, Tuļu *kājuni*, Tel. *kāka* »warmth, heat; warm, hot«, Kōl. *kāṅg-*, Naikī *kāṅg-* »to become hot«, Pārži *kāpīp*, causat. »to heat«, Gadba *kāj-p-*, causat., »to boil (trans.)«, Gōṇđī *kāsānā* »to become hot«, Konđa *kasis* »to set fire«, Kūi *kānda* »to be hot«, Kuwī *kaiji* »hot«, Kūrux *xājnā* »to dry up«, Malto *qáje* »id.«, Brāhūi *xāzar* »fire, anger«.

Die altajische Wurzel **qy-* »tun, machen«, Türk. *qy-t-*, Jakut. *ky-n-*, Mongol. *ki-* < **qy-*, Tung. *kē-* < **qy-* hat ihre drāviðische Parallele in folgenden Wörtern (cf. DrEtDi., No. 1628): Tam. *čej-* < **kej-* »to do, make, create, cause; deed, action, act«, Mal. *čejka* »to do, act«, Kōta *gej-*, *kej-* »to do, make«, Toda *kyj-* (*kys-*) »id.«, Kann. *kej*, *gej*, *kai* »id., to perform; serviceable, fit«, Kođ. *kej-* »to work«, Tuļu *gajpini* »to do, fulfill«, Tel. *čēju* »to do, make, etc.«, Kōl. *kak-* »id.«, Naikī *akk-*, Gadba *kej-* »id.«, Gōṇđī *kijānā* »id.«, Konđa *ki-* »id.«, Kūi *kiva* »id.«, Kuwī *kīnai* »id.«, Brāhūi *ka-*, *kar-*, *kē-* »id.«, fast überall mit Ableitungen. BURROW & EMENEAU verweisen hierbei mit Fragezeichen, das sie bestimmt hätten weglassen können, auf Tam. *kai* »hand, arm«, Mal. *kai* »id.«, Kōta *kaj*, Toda *koj*, Kann. *kaj*, *kej*, Kođagu *kaj*, Tuļu *kai*, Tel. *čēji*, Kōl. *kē*, Naikī *kī*, Pārži *kej*, Gadba *kī*, Gōṇđī *kai*, Konđa *kīu*, Kūi *kažu*, Kuwī *kējū*, Kūrux *xekk'ā*, Malto *qeqe* »id.«.

Das türk. und mongol. *qara* »schwarz«, mit vielen Ableitungen, Japan, *kuro* »id.« hat, wie schon von BOUDA, l.c., p. 165, No. 98,

aufgestellt, eine Parallele im Drāviḍischen, mit einer weitverzweigten und etymologisch schwierigen Sippe: cf. DrEtDi., No. 1073, Tam. *karu* »id.», *kari* »to be charred, become black», *karum pon* »iron», eigtl. »das schwarze wertvolle Metall, schwarze Gold», Mal. *kari*, *karu* »black», *karima*, *karuma* »blackness», *kaṇṇal* »darkness», Kōta *kar* »black», Toda *karj-* (*kars-*) »to be singed, scorched», *ka*, *kax*, *kaxt* »black», *kabyn* »iron», kontrahiert aus einer Form, die der obigen im Tamil entspricht, Kann. *karidu* »black», *kabbiṇa* »iron» (cf. supra), Koḍ. *kari* »black», Tuḷu *karija*, *kardū* »black», *karba* »iron», Tel. *kaggu* »to fade, turn black», Pārṣī *ker-*, *kerv-* »to burn (intr.)», Gadba *karid-* »to burn away as rice (der dabei schwarz wird)», Gōṇḍī *karwānā* »to burn (intr.)», Kūī *krumu* »scorched», *grīpa* »to cremate; cremation». Weiterhin stellen BURROW und EMENEAU in diese Familie 2 morphologisch verschiedene Gruppen, die von der Grundbedeutung »dunkel», Typ Türk. *qaraṅṅu* »id.» etc. ausgehen: 1. No. 1073 c: Tam. *kār* »blackness, darkness, cloud, rainy season», Mal. *kār* »id.», Kōta *kār* »black», *kār maj* »rain of Southwest monsoon», Kann. *kār* »blackness, rainy season», *kāri* »rainy season», Tuḷu *kā. ũ*, *kāri* »black, dark», Tel. *kāru* »black, dark color; season, time of year», Kōl. *kāri* »black», Gō. *kaṛial*, *kārijal*, *karkāl* »id.», Kuwī *karia*, *kādia* »id.», und 1073b: Kōta *katal*, *katalg* »darkness», To. *kaštal*, *kata!* »id.», Kann. *kartale*, *kaṛtale*, *kattale*, *kattala*, *kattal* »id.», Tuḷu *kattale* »darkness». Hierher möchte ich auf Grund der sekundären speziellen Bedeutung von Türk. *qara* »Kontinent, Land» im Gegensatz zu »See, Ocean» im Osmanischen die folgende drāviḍische Gruppe stellen: DrEtDi., No. 1087, Tam. *karai* »shore, bank, ridge of a field, border of a cloth», Mala. *kara* »shore, riverside, land (oppos. to sea), colored border of a cloth», Kann. *kare* »bank, shore, boundary», Koḍ. *kare* »bank», Tuḷu *kare* »seashore, bank of a river, border, colored border of a cloth», Tel. *kara* »shore, bank», wohl auch das im DrEtDi. als fraglich bezeichnete Brā. *karrak* »bank, shore, brim». Engverwandt mit der Familie von Tam. *karu* »schwarz» etc. ist die in DrEtDi., No. 1177 gegebene, die gesamt-drāviḍisch *-r-* statt *-r-* hat und semantisch sich weitgehend mit der von Tamil *karu* deckt: Tam. *karu* »to grow black, darken, become dirty, impure, angry, to ma-

ture; rancour, vengeful enmity», *karukaru* »to become very black; rage», *karuppan* »a black man, demon», *karuppi* »a black woman», *karuppu* »blackness, darkness, spot, anger», *karai* »spot, blackness, darkness», *Kōta karp* »blackness; a demon» *karptj* »black person (♂ or ♀)», *kar* »black» (hier verweisen BURROW & EMENEAU auf No. 1073, die Familie von Tam. *karu*, zu der es auch gestellt werden könnte), To. *karf-*, *kart-* »to become black, dark», Kann. *karangu* »to turn black», *kare*, *kari* »the color black», Kod. *kara-* »to become black», Tuḷu *kappu* »blackness», Tel. *kara* »id.», *kari*, *karri* »black», Brā. *car* »angry»; BURROW & EMENEAU verweisen auf Skr. *karparī* »collyrium», das sicherlich ein Lehnwort aus dieser Gruppe ist, und weiterhin auf die Familie von Tamil *kanru*, No. 1186, »to be scorched, sunburnt, melt (as the heart), become sore (as by a blow, as the feet with walking, as the hands with first using a tool), fade, become pale (as from exhaustion)»; aber die Bedeutung »schwarz» liegt lediglich und wahrscheinlich nur sekundär im Telugu vor: *kandu* »blackness, discoloration caused by scorching, grief; to be scorched, be inflamed (as by a blow), be vexed». Hierbei verweisen BURROW & EMENEAU auf die Familie von Tamil *karu* (no. 1175) und Tamil *kanal* (no. 1183a), »to be hot, boil, be angry; burn (trans.); fire», gesamt-drāviḍ., mit der Grundbedeutung »heiss, glühend, rot(-glühend)», von der Skr. *kanala-* »shining, bright» und wohl auch *kanaka-* »gold» entlehnt sind; No. 1183b: Tamil *kaṇi* »weich, zart, reif werden; Reife, reife Frucht, etc.». Die Familie von 1183a, mehr noch die von 1183b steht derjenigen von *karu* wie der von *karu* recht fern und ist daher für den obigen Vergleich mit Altaj. *qara*, Japan. *kuro* von untergeordneter Bedeutung. Eher lässt sich zu den obigen drāviḍischen Familien noch die folgende stellen, die auf der Grundbedeutung von »schwarz» zu beruhen scheint: No. 1253, Tam. *kār* »blackness, blemish, defect», *kārakam* »blackness», To. *kār* »a bear» (Tabu?!), *kāryk wyḍ* »black (i.e. that which is like a bear)» of hierzu EMENEAU, »Toda, a dravidian language», *Transact. of the Philological Soc.*, 1957, p. 54/5—, Kann. *kār*, *kāḍu* »blackness, black», *karḡu*, *karḡu* »black» — bei diesen letzten verweisen BURROW & EMENEAU auf die Sippe von Tam. *karu*, no. 1073. Dies ist wahrscheinlich das Etymon

von Skr. *kāla-* »schwarz«, welches BURROW & EMENEAU mit dieser drāviḍ. Sippe vergleichen.

Es bleibt weiteren Untersuchungen vorbehalten, ob vielleicht eine Urverwandtschaft zwischen den altajisch-japanisch-drāviḍischen Formen und dem Idg., cf. Skr. *kr̥ṣṇá-*, A.-Russ. *černyjb*, A.-Preuss. *kirsnan*, etc. »schwarz« vorliegt.

II. Unklassifizierte Etymologien:

1. Einige Wörter für »Salz« im Tungusischen.

O. SCHRADER und A. NEHRING weisen in dem Abschnitt über das Salz in ihrer »Indogermanischen Altertumskunde« auf die Tatsache hin, dass das Salz als Speisezutat und wichtiges Ingrediens der menschlichen Diät zuerst innerhalb der sesshaften, Ackerbau treibenden und in einem höheren als dem bei den vornehmlich von Fleisch sich nährenden Viehzüchter- oder Jägervölkern üblichen Maasse pflanzliche Nahrung zu sich nehmenden Völker benötigt wird. So sind die Bezeichnungen für Salz im Tungusischen nicht von der Einheitlichkeit, wie sie für das Indogermanische oder auch noch das Mongolische und Türkische typisch ist. Im Ewenki liegt *t̄iruk̄e* in den Dialekten von der St. Tunguska, Ilimpija, Ńorbokō, Ńěpa, Tokma, Aldan und Učur mit vielen Ableitungen vor, das dem Türk. **t̄ūz*, **d̄ūz*, Türkmen. *d̄ūd*, Jakut. *t̄ūs* urverwandt und anscheinend eine diminutive Ableitung auf *-ka/-k̄e* ist. ŠIROKOGOROV hat ausser *turuka* (Amur-Diall.) und dem aus dem jakut. *t̄ūs* entlehnten *tus* noch das aus dem Mongolischen eingedrungene *davasun* (Ewenki: Diall. vom Xiŋgan und Ńerčinsk), *davusun* (Ew.: Urulga und Maŋkova nach CASTRÉN), *dausun* und *dausun* aus dem Negidal, mit welcher er ein Nānaj (»Goldi») *dausun* (PETROVA, Wb. 1960: *daosun*, *daoson* »id.«) und Oroči *daksu* (wahrscheinlich nach LEONTOVIČS kleinem Wb., Vladivostok, 1896) vergleicht. Bei den letzteren Formen mit *-qs/-ks-* dürfte es sich um eine Lautsubstitution für die hier ungewöhnliche Lautgruppe **-ps-* in **dapsu(n)* < **dabsu(n)* handeln. Lehnformen aus dem Mongolischen finden sich auch bei VASILEVIČ: 3 Formen im

Dialekt vom Barguzin, *dawayun* (und *dawayu-* »salzen«), *dawuxun* und *dawasun*, wovon die Letztere, die auch in Ňerčinsk vorliegt, klar auf die Selenga-Dialekte des Bu'at-Mongolischen, Coŋoɫ und Sartū', hinweist oder zu einer Zeit entlehnt worden sein muss, als im Bu'at -s- noch nicht zu -h- verschoben war. *Dawuyun* kommt in Ňerčinsk und weiter nördlich am Vitim vor. Ausser dem obigen *dawayun*, Barguzin, finden sich bei VASILEVIČ keine Ableitungen. Das jakutische Lehnwort *tus* liegt nach VASILEVIČ in den Dialekten vom A'dan, Učur, Urmī, Čumikan, Ajan und Saxalin und im Negidal vor, auch bei ŠIROKOGOROV in der Ableitung *tusta-* (Tm.) < Jakut. *tūs-tā-* »salzen«, zeigt also einen starken jakutischen Einfluss nach Südosten und Osten bis über die Pacifische Küste hinaus, wobei anzunehmen ist, dass die Saxalin-Ewenki das jakutische Wort nach Saxalin mitgebracht haben. Aus den (Ewenki-) Dialekten der Birarčen und Kumarčen in der nordöstlichen Manžurei hat ŠIROKOGOROV noch *katayan* aufgezeichnet, das er als mongolisch ansieht und von *xata-* < *qata-* »austrocknen, hart werden; hinschwinden« ableitet und mit Manžu *xatuxūn* »salzig, gesalzen« vergleicht; diese gehen auf die altajische Sippe von **qal(a)-* »hart, fest, trocken werden, sein« zurück. Nach ŠIROKOGOROV kommt im Negidal noch die jakutische Ableitung *tūstāx* »Salzstelle« < **tūz-lā-q* in der Form *tustak* »Salz, Salzsiederei« vor.

Das Lamutische hat das auch in die Literatursprache aufgenommene, etymologisch unklare *taq*, das Lehnwort aus dem Jakutischen findet sich als *tūs* in den Dialekten von Sarqyryr, Lamuxa und Jukagir, als *tūh* auch in den beiden ersteren; das Lehnwort aus dem Russischen kommt im Jukagir-Dialekt als *holi* (CINCIVS), in einem von ŠIROKOGOROV nicht näher bezeichneten Dialekt — wahrscheinlich dem von Arman —, als *solī* vor. Die starke Verbreitung von fremden Wörtern für »Salz« scheint darauf hinzuweisen, dass bei den Lamuten das Salz ursprünglich oder immerhin eine lange Zeit vor der Periode, zu welcher sie historisch in Erscheinung traten, unbekannt war und eingeführt wurde, wie z.B. bei den Luoravetlan (Čukči) und Nymyʎan (Ko'aken) durch die Russen: Luor. *čol* < соль (cf. Handbook of American Indian Languages, II, p. 646), Nym.

mit einer duplizierten Form aus der gleichen Quelle, *čól-čol* (G. M. KORSÁKOV, »Nymylansko (Kořáksko)-Russkij Slovař, Moskau 1939, p. 220). So dürfte auch *taq* < **taqa* (oder mit anderem Vokal in der alten 2. Silbe) ursprünglich ein Fremdwort sein, das irgendwie auf Oroči *daksu* oder Negd. *dauqsun* zurückgehen könnte, wobei allerdings der Verlust des mongolischen Suffixes *su(n)*, hier vielleicht für ein einheimisches Suffix missverstanden, angesichts des Fehlens von Parallelen schlecht zu erklären ist (cf. infra). Das mongolische Wort ist auch ins Nivxi (Gílak) entlehnt worden, *táfčín*, das mir Dr. AUSTERLITZ nachgewiesen hat.

Im Süd-Tungusischen scheint sich schon vom žürčēn *dabusun* »Salz« (GRUBE, No. 52, p. 99) ab nur dies mongolische Lehnwort zu finden. Auffällig ist hier aber im Udi *sa'aj* »id.«, das auf ein älteres **saqaj* zurückgehen muss. Mit diesen dürften ausser dem Koreanischen *sogym* »id.« die folgenden samojedischen Wörter, die nur im Selqup (Ostjak-Samojed.) belegt sind, zu verbinden sein: Narym *sāk*, Ket *saq*, Čulym, Nacpumpokoľsk *sāq*, Bajxa *šeaq* (die ich HAJDÚS Untersuchung über den samojedischen Stufenwechsel in UAJbb XXXIV, 1962, p. 46 entnehme); bei CASTRÉN, Samojed. Grammatik, II, p. 267, lauten die Formen: Mittel-Oč *saq*, Ober-Oč *seaq*, Jeloguj *šeaq*, Narym *šaq*, Bajxa, Taz und Karaš *šēik*; das Kamašische hat das türkische Lehnwort *thus*, während das Nord-Samojedische eine andere Wurzel aufweist: Jurak *sear*, *sēr*, *sōr*, Tavgy *ser*, *sēr*, Jenisej (Xantaj-Dial.) *si'*, gen. *sito'*, Bajxa *si'*, gen. *siro'* — die auf Türk. und Mongol. *šor*, Qazaq, Noyaj *sor* und damit auf N.-Pers. *šōr* »Salzstelle in der Wüste, Salzefflorescenz, Salzboden (ausgetrockneter Seen oder Sümpfe)« zurückzugehen scheinen. Mit den süd-samojedischen Wörtern scheint auch das Ungar. *šō*, Stamm *šāvā-* »Salz« zusammenzuhängen. Die jenisejischen Wörter, die CASTRÉN in den Formen *tè'a*, *ta'a*, *tè'a*, *ty'a* für das Keto (aber *šinčēt* fürs Kottische) gibt (»Jenisej-Ostjakische und Kottische Sprachlehre«, p. 251) müssen von den obigen getrennt werden und die ketoischen Formen dürften mit Tibet. *c'wa* »Salz« (JÄSCHKE, »Tib.-Engl. Dict.«, p. 442) zu vergleichen sein.

Das mongolische Wort, Lit-Mong. *dabusun*, Qlm. *dawsu*, geht

auf eine uralte Entlehnung aus dem Semitischen Mesopotamiens zurück, wo das ältere Akkadische *ṭābtu*, f., »Salz« hat. Obwohl dies Wort eine Ableitung von der semitischen Wurzel für »gut«, Hebr. *ṭōb*, Arab. *ṭajjīb* etc. sein könnte, dürfte es sich bei ihm nicht nur aus semantischen Gründen, sondern auch angesichts seiner relativen Isoliertheit im Semitischen, um eine andere Wurzel, wenn nicht gar um ein Lehnwort, handeln.

Ob sich das lamutische *taq* < **taqa* (oder dgl.) an Udi **saqaj* anschliessen lässt? Dies wäre nur im Hinblick auf den sporadischen Wechsel *s-/t-* möglich, der in seltenen Fällen innerhalb einer altajischen oder ural-altajischen etymologischen Gruppe auftritt, wie z.B. in Tung. Ew. *tunŋa*, Ilimpija, Tokma, Ňerčinsk, Zeja, Aldan, Xiŋgan *tonŋa*, Solon. *tunŋa*, Negd. *toñŋa*, Lamut. *tuñŋan*, Oroči, Udi *tunŋa*, Oroki *tunda*, Olča *tunža*, Nānaj *tojŋŋa*, aber Žürčen *šunža*, Manžu *sunža* »5«; beim Wort für »Fuchs« — bei dem allerdings auch absichtliche Veränderungen wegen Tabu vorliegen können —: Türk. *tülki*, *dülki*, *tülkü*, Ew. *sulakī*, Lam. *hulī*, *hulī-čān* (dim.), Manžu *solori* »Zobel« (Tabu); oder bei Türk., Tung., Finn. Suo. *sil-* »abreiben« und Mongol. **dül-kü-* > *žilkü-* »id., abschleifen, reinigen«; Mongol. *tergen* »Wagen« und Manžu *sežen* (< **sergen*) »id.«.

Die uralischen Wörter sind nach COLLINDER, op.cit., p. 137, Suo. *suola*, Lapp. Kola *sýlle* (< Suo.), Mdv. *sal*, Udm. *sylal*, Komi *sol*, *sul*, die von vielen, anscheinend auch von COLLINDER, als Lehnwörter aus dem Indogermanischen angesehen werden; dies ist aber wohl kaum zu entscheiden, wie in so vielen Fällen, in denen Entlehnungen aus sehr alten Schichten, fast noch aus dem Proto- oder Ur-Indogermanischen angenommen werden, m.A.n. zu Unrecht, da es sich in solchen Fällen bestimmt um urverwandte Wurzeln handelt. Das Wort für »Salz« ist aber nicht gesamt-uralisch; so findet sich nach COLLINDER, l.c., im Māñšī *solwel*, im Nord-Xanty *soA*, *säl*, im Süd-Xanty *sät*, wo *s-* auf **ś-* zurückgeht. Für das Māñšī gibt COLLINDER ausserdem *čih*, *säh*, das er mit Oset'i Iron *č'áxx*, Digor *č'anxá* (bei COLLINDER steht *cäx*, *cänxä*), »unbekannten Ursprungs«, vergleicht; im Ungarischen *šō*, ältere Formen *saht*, *sajt*, *sojt*, das man, wie auch das (welches?) Wort aus dem Māñšī, mit Čerkes

Qabarda *šuo* »id.« verglichen hat, während, wie COLLINDER bemerkt, Ungar. *šō* an die oben bereits citierten samojedischen Formen erinnert, ebenso an Chinesisch *c'o* »Salz, Salzwasser«, Kanton *č'a*, Hakka *c'o*, Fu-K'jān *č'oa*, Peč'ziŋ, Mandarin *c'ò*; > Korean. *č'a*, Jap. *sa*, Annamit. *sa* (cf. WADE-GILES, No. 11777). Was das chinesische Wort betrifft, so steht es dem oben genannten Tibet. *c'wa* am nächsten, während die beiden kaukasischen Wörter, von denen das Oset'ische (oder wohl eher proto-oset'ische, alanische) ins Mäüšī eingedrungen ist, vielleicht mit denen der tibeto-chinesischen Sippe entfernt verwandt sind.

Unter Oset'i *c'axx* verweist ABAJEV, OsEtWb., I, 310 f., auf die obigen finno-ugrischen Wörter und gibt noch folgende Formen aus den kaukasischen Sprachen an: Avar. *c'an*, Andi *c'on*; Dido *te'io*, Lakk' *te'u*, Dargwa *zi*, *c'e*, Abxaz. *a-ž'ek-a*, Ubyx *ž'ě*, Qabarda *šuyu*, Abaž. *šuyö*, Šap'suy *šugu*. Von diesen stehen die daghestanischen in einer gewissen engeren Beziehung zu den jenisejischen (ausser dem kottischen) wie auch den tibeto-chinesischen Wörtern, während die Formen aus dem Qab., Abaž. und Šap'suy denjenigen aus dem Samojedischen wie auch dem Ungarischen näher zu stehen scheinen.

Das Dräviḍische hat eine Reihe von Etyma für »Salz«: DrEtDi., No. 255, Tam. *alam* »saltpan, maritime tract, saline soil, sea«, *alakkar* »sea, ocean, saltpans«, Mal. *alam* »salt marsh, saltpan«, *alakkar* »sea«, etc., No. 1145, Tam. *kari* etc. »backwater, shallow sea-water, salt river, marsh, saltpan«, No. 1227, Tam. *kār* »to be pungent, very saltish or brackish«, etc., No. 1972, Tam. *čavaṭu* »earth impregnated with soda, alkaline soil, sediment«, etc., No. 2201, Tam., Tel. *uppu* etc. »salt, alkali, saltness«, Kōl. *sup*, Pa. *čup*, Tam., Mal. *uvar*, Gō. *sawwor*, *sawwar*, *havar* »salt«; No. 3627 Kūṛux *bēk* »salt«. Von diesen hat das 1. engere Beziehungen zu dem Indogermanischen *sal*, die auf Urverwandtschaft beruhen können — es sei darauf hingewiesen, dass das *s* ein un-dräviḍisches Phonem ist und im historischen Dräviḍischen nur sekundär vorhanden ist —; während das Wort nur in den drei grossen Literatursprachen Tamil, Malajālam und Telugu vorliegt, die an Lehnwörtern aus dem indogermanischen Indischen reich sind, sodass es als altes idg. Lehnwort angesehen werden könnte,

fehlt das idg. Wort für »Salz«, *sal*, gerade in den indo-iranischen Sprachen (sollte es in Skr. *salilá-*, n., »Meerflut« vorliegen, wie P. THIEME in KZ, LXIX, 215, n. 1 annimmt, so könnte, falls die Grundbedeutung von *salilá-* »salzig« ist, dies eine mögliche sehr alte Entlehnung ins Drāviḍische gewesen sein; das Wort fehlt in BURROW & EMENEAEUS Studie über die Indo-Arischen Wörter im Drāviḍischen, in University of California Publications in Linguistics, vol. XXVI, 131 pp., Berkeley, 1962). Von den anderen drāviḍischen Etyma haben die Sippen von *čavaṭu* und *uppu*, *war*, *sawwar* anscheinend einige ferne Anklänge an die eine oder andere der oben erwähnten Wortfamilien. Falls das persische *šōr* »Salz, Salzstelle in der Wüste«, das nach Norden ins Türkische und nach Osten ins Mongolische gewandert ist (WB: OT., Ča., Ujγ. [Rabγūzīl] »Salz, Meeressalz«, Qq. *sor* »Salz, -stelle«; Mong., Lit.-Mong. *šor*, »salty, salt marsh with little salt«, *šorbaγ*, *šorbiγ*, *šorbuγ* »salty, bitter, salt marsh with little salt« [LESSING et al., 756; wohl < Türk.] drāviḍisches Lehnwort ist, wie W. B. HENNING einmal in einem Gespräch mit mir vermutete, dann dürfte es auf Formen wie Tam., Mal. *čavar* beruhen, obwohl die Sippe sub 2201b nicht unberücksichtigt bleiben darf: auch das DrEtDi. verbindet die beiden etymologischen Gruppen.

2. Das tungusische Numerale »2«.

Eins der wenigen altajischen Numeralia, die mit Parallelförmigkeiten weit über das Altajische hinausreichen, ähnlich den türkischen, die nach der einwandfreien Feststellung DUMÉZILS mit denjenigen des Q'išwa verwandt sind, ist das tungusische Numerale »2«: Ew., Sol. *žūr*, Lamut *žūr*, Negd. *žūl*, Oroči, Udi *žū*, Udi daneben *žu*, Olča *žúël*, Nānaj *žuer*, Oroki *du*, Manžu *žuwe*, *žu*. Was den Anlaut anbelangt, so hat das Oroki mit dem Fehlen der Palatalisierung des urtungusischen Anlauts **d/*dʲ*, das im Oroki lautgesetzlich (cf. CINCIUS, »Vergl. Phonetik«, § 63, p. 211 f.) ist, eine uralte Form bewahrt. Die Länge des Wurzelvokals, die Kontraktionslänge aus altem Diphthong oder einer zweiten Silbe zu sein scheint, die noch im

Manžu vorhanden ist, hat sich durchweg gut erhalten, ist aber im Oroki gekürzt worden — oder war dort nie vorhanden. Das auslautende *-r* im Ewenki, Solon, Lamutischen und Nānaj ist das gesamt-tungusische Kollektivsuffix *-r* oder vielleicht in diesem speziellen Fall das genaue Äquivalent des türkischen Suffixes *-z* für das Nomen dualitatis, das in *ikkiz* (Kāš.) »Zwilling«, **dī-z*, Türkmen. *dīd* »Knie«, *omuz* »Schulter« etc. vorliegt; im Negidal und Olča ist es durch das gewöhnliche, gesamt-tungusische Plural-Suffix *-l* vertreten, d.h. wahrscheinlich sekundär ersetzt worden. Das Manžu hat noch die Ableitungen *žuru* »doppelt; ein Paar«, *žuru-ken* »paar, paarweise«. Angesichts der Entwicklung von proto-altajischem **ö > ü > ů* und **ü > i* im Gesamt-Tungusischen setzt BENZING als ur-tungusischen Wurzel-Vokal **ö* an. Als die ur-tungusische Form für das Numerale »2« gibt er in § 114 seiner Abhandlung »Die tungusischen Sprachen« (Abhdlgn. Mainzer Akad., 1955, No. 11; p. 101) **žör*, in § 115 aber mit Länge, **žōr*, das er auf ein mögliches älteres ***žī-güä-r*, von ihm als Plural bezeichnet, zurückführen möchte. Als die den historischen tungusischen Sprachen — ausser dem Oroki — unmittelbar zu Grunde liegende Form ist **žōr* anzusetzen, das auf ein **žōgä-r/*žōwä-r* zurückgehen mag, aber als dessen älteste Form muss eine der orokischen näher stehende, wie etwa **dōwä(-r)* oder **dō(-r)* angesetzt werden, in welcher noch keine ur-tungusische Palatalisation der dentalen Occlusiva **t, *d* zu **tj-, *dj- > č-, ž-||č-, ž-* vorlag. Diese ur-tungusische Form ist wohl die nächste Verwandte, die das indogermanische Numerale für »2«, Ur-Idg. **duō(u)*, m., **duai*, f., ntr. (POKORNY, op.cit., pp. 228 ff.), Skr. *dvā, dvā* etc., Gr. *δίω*, Lat. *duō*, Lit. *dù* (< **dvo*), *dvì*, AKSL. *dova*, m., *dově*, f., nt., etc., ausserhalb des Indogermanischen hat. Sonst hat auffällige Übereinstimmungen mit den obigen Numeralia, besonders des Indogermanischen, das Čerkessische *tu, io*, Korean. *tu, tul*, Ajnu *tu* und das Malajische *dua* — die ich alle der Polemik von O. G. TAILLEUR gegen P. NAERTS Ajnu-Indogermanen-Theorie entnehme —, während z.B. die semito-ḥamitischen Numeralia, die bei 3, 6 und 7 eine recht enge Verwandtschaft mit dem Idg. zeigen, bei »2« von den obigen weit entfernt sind: Semit. *šnj-*, Aegypt. *šn-*, die, wie

Albert SCHOTT (in »Germanen und Indogermanen«, HIRT-Festschrift, II, p. 90) richtig gesehen hat, eine Parallele im Uralischen, Suo. *toinen*, Estn. *teine* »alter, der andere, zweite« zu haben scheinen.

3. Türk. *käv-* »kauen« = Idg. **ǵeu-*, *ǵeu-* »id.«.

Die Urverwandtschaft dieser beiden Wurzeln ist mir schon vor langer Zeit aufgefallen. Im Türkischen ist das Wort von Kāšyari ab gut belegt: Kāš. *käv-* »lange kauen (einen Bissen); nicht herausbringen (ein Wort)«, mit zahlreichen Ableitungen, wie *kävšä-* »wiederkauen« < *käv-iš* + *-ä-*, *käv-š-ä-n-*, med., »id.«, *käv-š-ä-š-*, cooper., »zusammen wiederkauen«, *käv-š-ä-t-*, causat., »wiederkauen lassen«, *käv-gin* »unbekömmlich« (eigtl. »woran man zu lange kauen muss«) — diese Ableitungen sind von einer Reihe gleichlautender in der Bedeutung »schwach, weich, mürb werden«, die auf ein gemeintürkisches *küb* »trocken, dürr, verdorrt, mürb, etc.« zurückgehen und z.B. im Osm. *ǵäv-rä-* »weich, schwach, mürb werden«, cf. Manžubesezun »mager« vorliegen, zu trennen —, WB Ča. *kävšä-* »wiederkauen«, *kävšäk* »Wiederkäufer«, Ča., OT. *kävšä-*, *kävšäk* »id.«, Qazaq *küjšö-* »id.«, wobei das WB auf ein *küjšä-*, das der Form nach qypčaqisch (wohl Qazan oder West-Sibirien) sein könnte, verweist, welches aber fehlt, Tel. *käpšän-* »wiederkauen«, *käpšäm* »das Wiederkauen«, Osm. *ǵäv* »id.«, *ǵäv-* »wiederkauen«, *ǵäv-ä-lä-*, iterat., *ǵäv-ir-* »id.«, *ǵäv-iš* »das Wiederkauen«, *ǵäv-iš-* »wiederkauen«, anscheinend mit Übergang der cooperat. in iterative Bedeutung, *ǵäv-š-ä-* »id.« (< *ǵäv-iš* + *-ä-*, wie oben). In den neueren Lexika finden sich z.B. im Özbekischen *kävšäš*, *кавшаш* neben *kävüş*, *ковуш* »Wiederkauen«, welch' Letzteres dem Türkmenen. *ǵävüş* »id.« nahesteht und wahrscheinlich von ihm beeinflusst ist, auf jeden Fall aber die im Türkmenischen erhaltene Länge wiedergibt, cf. Tkm. *ǵävüş* »id.«, *ǵävüş-ä-* »wiederkauen«, *ǵävüşäjän hajvan* »Wiederkäufer«; im Qazaq *küjis* und *küjšäu*, im Qy. *küjšö-*. Das Tšavaš hat die sekundäre Ableitung *kavle-* (< **käv-lä-* oder dem Iterat. **käv-ä-lä-*). Für das Ur-Türkische dürfte auf Grund der türkmenischen Form als Wurzel **ǵäv-* anzusetzen sein, was durch Mongol. *käbi-*, (>) Xalxa *xive-* »id.« gestützt wird.

Aus dem Tungusischen lässt sich diese altajisch-indogermanische Wurzel bis jetzt nicht eindeutig nachweisen. Das Ewenki hat nach VASILEVIČ *kěwě*, Urmī, Čumikan, Saxalin, »Kiefer (Anatom.)«, das auf **kāwā* zurückgehen könnte, wobei aber in Anbetracht des türkischen **gāv-* stimmhafter Anlaut erwartet wäre; VASILEVIČ verweist unter diesem Wort auf *gēkān*, Нэпа, Zeja, Aldan, Učur, auch im Dial. vom Čumikan, in dem *kěwě* vorliegt, in der Bedeutung »Unterkiefer (bei Tieren)«, an der St. Tunguska und am Viluj »Schläfe«, an der St. Tunguska auch noch »Kinn«, dessen *ē* auf einen ur-tungusischen (langen?) Diphthong **ai* oder **oi* hinweist: **goi-qān*, **gai-qān*, was nur hinsichtlich des Anlauts besser zu der türkischen Form passen würde. Das Verhältnis von *kěwě* zu *gēkān* bleibt ungeklärt, es sei denn, man nähme in *kěwě* eine tungusische Nebenform oder ein Lehnwort aus dem Jakutischen *kāb-ij-*, *kāb-in-*, med., »id.« an. Das Letztere scheint mir der Entlehnung aus dem Mongolischen verdächtig, obwohl es in KALUZYŃSKIS Untersuchung »Mongolische Elemente in der jakutischen Sprache« (Zakład Orient. Polskiej Akademii Nauk, Warszawa 1961) nicht vorkommt.

Die indogermanische Wurzel, **ǵeu-*, **ǵew-* »kauen«, nach POKORNY op.cit., p. 400 **ǵ(j)eu-*, **ǵ(j)ew-*, findet sich z.B. im AHD *kiuwan*, NHD *kauen*, NE *chew*, Ur-Slav. **gev-* in AKSL. *žev-a-ti*, 1. sg. prs. *žu-ǰo*, Russ. *ževát*, 1. sg. prs. *žujú*, NPers. *žāvīdan*, Paštū *žōvul* »id.«

4. Türk. *kātmān* »Grabhacke«.

Das Wort für das typische mittelasiatische Grabwerkzeug, eine Kombination aus Hacke und Spaten, die wie eine Hacke in die Erde eingeschlagen wird und mit der dann die zum Graben nötigen Bewegungen gemacht werden, zumeist gebraucht zur Anlage der Bewässerungskanäle, *aryq*, und zum Ziehen der Ackerfurchen und deshalb weit verbreitet auf dem Gebiet der Bewässerungslandwirtschaft, lautet in den meisten türkischen Sprachen Mittel-Asiens *kātmān* (WB: Ča., Tar., OT., dort m. A. n. ungenau als »Hacke, Grabscheit, Haue« wiedergegeben; ist im Ča. Lexicon von Kalkatta als *kilīd* »Schlüssel« (?) erklärt — was wohl Unsinn ist, denn es

handelt sich hier um einen Schreib- resp. Druckfehler für *kaland*, N.-Pers. *kaland* »a mattock, pick-axe, shovel« — und kommt im Bābur-Nāma 88, 2 als Bezeichnung für eine Waffe vor); die Ableitung *kātmān-lā-* bedeutet ibidem nach WB »das Feld umgraben«. Im Toboľ findet sich *kitmān* »Hacke«, *kitmān-lā-* »hacken (Feld)«. Im Qomanischen (GRÖNBECH) fehlt das Wort. Im Türkmenischen findet es sich als *gāt-men* (RÄSÄNEN, »Türkische Miszellen«, p. 15, aus ALĪJEV & BÖRIJEVS Wb. von 1929) »id.«, während das russ.-türkmen. Wb. von 1956 *kātmēn*, кѣтмен gibt. Das Özbekische hat *ketmān* — dass dies nicht der russischen Hacke entspricht, geht aus der Erklärung des russ.-özbek. Wb. von 1954 sub мотыга: »мотыга, *ketmānya oxšaš asbāb*«, »dem *Ketmān* ähnliches Werkzeug«, hervor. Das Qazaq hat *ketpān*. Das t'ävašische *katman* ist nach RÄSÄNEN auch ins Mari übernommen worden. An der oben citierten Stelle seiner »Türk. Miszellen« stellt RÄSÄNEN die Frage, ob *kātmān*, Tkm. *gātmān* »мотыка« von dem Stamm *kārt-*, Kāš., WB *kārt-*, *kirt-* etc. »Einschnitte, Kerben machen; Holz, Steine behauen, bearbeiten, etc.« abzuleiten sei. In diesem Fall sollte man bei Kāšyārī **kārtmān* erwartet haben; bei Ableitungen ist bei Kāšyārī, wie im Qomanischen, Qyryyzischen und Neu-Ujyurischen das stammauslautende *-t-* in *kārki* »Hacke«, Qom. (GRÖNBECH) *kerki* »Zimmeraxt«, WB Qy., OT. *kerki* »Hacke« (< **kārt-ki*, auch ins Slavische entlehnt: cf. MENGES, Language XX, pp. 66 ff.) und Kāš. *kārpīč*, Qom. (WB) *kārpāc* »Ziegel« (< **kārt-pič/-pāč* durch Dissimilation) geschwunden, im Gegensatz zu WB Lebed' *kārtkā*, Say., Qojb. *kertpā*, Tel. *kārtmā* »zusammengefügte Balkenlage«, Ča. (Vá.) *kārtki* »Kerbe«. Auch aus dem Türkmenischen sind in solchen Fällen bis jetzt keine Längen aus Konsonantschwund und kein Schwund von postvokalischer Liquida vor Oclusiva bekannt. Das türkmen. *gātmen* sieht aber wie eine Ableitung von *gāt-* »einkerben, Kerben machen«, *gād-il-*, pass. dazu etc. aus. Dies Wort scheint in der Südwest-Gruppe neben *kārt-* zu bestehen und in seinen Ableitungen, nicht im Simplex (WB: »ungebräuchlich«), im allgemeinen häufiger als dieses vorzukommen. Das Osman. hat ausser *kārt-* u.a. *kārtā* (WB) »Ackerfurche«; aus den osmanischen Dialekten lassen sich noch Ableitungen

wie z.B. *kärt-män* »Stelle in der Form einer einzelnen Treppenstufe an Bergabhängen« (Vilājät Mut-Ičel), »unebene, gefaltete Erdoberfläche, Stufenland« (Vil. Mar'aš), *kärt-il* »id., Bergpass, enger Durchgang, Engpass« (Vil. Sinop, Söjüt-Biläžik, Giräsun, Dänizli, Čaŋqyry, Bärɣama-Izmir), *kärt-äl* »id.« (Täfänni, Vil. Burdur), *kärt-ik* »Klöpfel des Baumwollkämmers« u.dgl. (Vil. Bołu), nachweisen.

Im russ.-tkm. Wb. von 1956 steht für »Kerbe, зазубрина« *gädik* neben *kärtik*, wobei allerdings *kärtik* ein Lehnwort aus einer andern Türkische, wie z.B. dem Özbekischen oder Čaɣatajischen, sein kann. Für das türkmen. *gāt-* hat das WB nur Osm. *ğäd-* »mit der Lanze durchstossen, eine Bresche machen, Scharten machen«, *ğädik* »Scharte, Spalte, Bresche; Bergpass; Posten; Pachtzahlungen« und weitere Ableitungen, u.a. *gdm'n* (REDHOUSE) »a stone-cutter's pick«, mit der Aussprachenangabe *gädman*, woraus zu schliessen ist, dass das Wort als fremd aufgefasst wird: auch noch das Türk. (Osm.)-Russ. Wb. von MAGAZANIK und GORDLEVSKIJ, Moskau 1945, hat die Form *gedman* »кирка (рудоконя), Bergmannshaue, -pickel«. Es fehlt bei SÄMĪ-BEJ.

Dies weist darauf hin, dass im Südwest-Türkischen ausser dem altajischen *kärt-* etc. noch ein **gāt-/gäd-* existiert, das mit *kärt-* kontaminiert wurde und deshalb schwer von ihm loszulösen ist. Auf der anderen Seite hat das Tjäväsische anscheinend nur *kart-* »id.«, das Mongolische nur *kerči-* < **kärti-* »Kerben machen, in kleine Stücke schneiden«. Im Tungusischen scheint das Wort nur als Lehnwort aus dem Mongolischen vorzuliegen: Ew. *kėrči-* »teilen«, lediglich aus dem Dialekt von Ńerčinsk, *kėrči-mė* »getrocknetes Fleisch, Dörrfleisch« (weil es in schmale Streifen geschnitten wird) in den Dialekten von der St. Tunguska, Ńėpa, Ilimpija und Ńorbokō, »Suppennudeln, Nudelsuppe« am Barguzin; im Manžu *kerči-* »Schlachtvieh zerschneiden«, was die süd-tungusische Entsprechung des Wortes sein könnte, wahrscheinlich aber doch ein mongolisches Lehnwort ist, da es nur in dieser speciellen Bedeutung vorkommt.

Zu den altajischen Wörtern gehört auf der uralischen Seite die Familie von Suo. *kirja* »Strich, Schramme, Schrift«, *kirjoitan* »schreiben« (cf. NE *write* »id.« = NHD *ritzen*), Lapp. *girja* »bunt«, Udm.

čirja »bunte Stickerei; Buch«, Liv. *kēra*, *kiri* »Schrift, Figur«, die SCHRADER, op.cit., p. 88, No. 4 mit Drāviḍ. Tamil *kiri* »Risse, Linien machen«, *kīru* »Strich, Schrift einritzen«, Kann. *gere* »Riss, Strich«, *gīru* »kratzen, Linien ziehen« verglichen hat. Diese Familie findet sich im DrEtDi., No. 1352: Tam. *kīru* (*kīri*-) »to scratch, draw lines, scribble, write«, *kīyru* »stroke, line, mark, stripe«, *kīrukku* »to scribble, write illegibly«, Mal. *kīru* »a stripe«, *kīruka* »to scratch, draw lines«, etc., in fast allen drāviḍischen Sprachen belegt und wahrscheinlich > Skr. *kiraka-* »a scribe« entlehnt; lediglich Kann. *gere* gehört in eine andere etymologische Gruppe, die von der Grundbedeutung »to shave, scratch, scrape« ausgeht: No. 1355, Tam. *čirai* »to shave, cut with a sickle«, Kann. *kere*, *kiri* »to shave«, *gere* »a scratch as with the fingernails«, etc. Die uralische und altajische Familie entsprechen der grossen indogermanischen Sippe von **(s)qer-*/*(s)qor-*, **(s)qer-t-*/*(s)qre-t-* (cf. POKORNY, op.cit., p. 938 f.).

Trotzdem scheint mir Türk. *kätmän* aus phonologischen wie semantischen Gründen weder auf die altajische Wurzel *kärt-* noch auf die türkische Wurzel **gāt-* zurückzugehen, sondern ursprünglich ein centralasiatisches arisches Lehnwort zu sein, das im Lauf seiner Existenz innerhalb des Türkischen den beiden Wurzeln stark angeglichen wurde. Der arische Prototyp des historischen türkischen *kätmän* dürfte eine Ableitung von der Wurzel für »graben« gewesen sein, die im Alt-Indischen *k'an-*, im Alt-Iranischen *kan-* lautete, eine Form mit einem Suffix nominis instrumenti *-tram* oder dgl., wie sie in Skr. *k'anītram* »Werkzeug zum Graben« vorliegt. Eine Kontamination dieses oder eines ähnlich gebildeten Wortes mit einer Ableitung von **gāt-* oder auch *kärt-*, wie auch eine Verballhornung des Lehnwortes in türkischem Milieu konnte leicht stattfinden. Bezüglich der alt-iranischen Wurzel *kan-* »graben« und ihrer Ableitungen cf. BARTHOLOMAE, Alt-Iran. Wb., col. 437 f., dort auch Verweis auf A.-Ind. (3. sg. praes. act.) *k'an-a-ti*, causat. *k'ān-á-ja-ti*, ptc. perf. pass. *k'ātāh*, sup. *k'an-i-tum* (auch inf.): Pahlavī-Übersetzungen und N.-Pers. inf. *kan-dan*. Diese Wurzel scheint im Indogermanischen fremd zu sein.

Walter B. HENNING, den ich um seine Meinung zu der arischen

Etymologie von türk. *kätmän* bat, hatte die Liebenswürdigkeit, mir in seinem Brief vom 14. III. 1963 folgendes mitzuteilen: « . . . Ein iranisches Wort *kätmän* oder dgl. gibt es nicht, es könnte es aber gegeben haben. Sanskritischem *khan-* 'graben' steht im Iranischen *kan-* gegenüber, wovon Wörter für 'Spaten, Hacke' ableitbar sind; so z.B. Avestisches *kastra*, Pashto *kašāi* ('mattock'). Ein geeignetes Suffix wäre das im Iranischen ziemlich häufige (im Indischen seltene) *-tman* (WACKERNAGEL-DEBRUNNER, Altind. Gramm., II/2, S. 697, § 512), welches im Iranischen immer an die starke (akzentuierte) Form der Wurzel tritt und, wie das Beispiel von Av. *vāreθman-* 'Panzerhemd' oder 'Brustwehr' o. dgl. zeigt, Konkreta produzieren kann. Die obige Bemerkung über die Wurzelform ist nicht nur wegen der Gelehrsamkeit gemacht, sondern um gegen die Annahme eines von der schwachen Form gebildeten Wortes zu warnen, welches auf den ersten Blick genehmer scheinen könnte. D. h. schwach *kə-tmán-* = Iranisch **kaθman-* ist nicht wahrscheinlich. Eher mit der starken Wurzelform *kán-tman-* = Iranisch *kan^lman-* oder *kqθman*, jedwede von welchen in irgendeinem östlichen Dialekt als **katman* hätte figurieren können (NB: gesperrt d.h. unterstrichen von HENNING. KHM.). Nur gibt es dergleichen nirgends (soviel ich weiss).»

Dass *kätmän* im Türkischen nicht vor Kāšyarī und auch noch später recht spärlich belegt ist, also in der ganzen ujurischen Literatur fehlt, ist aus dem Wesen dieser Literatur zu erklären, die zu so hohem Grade religiös und philosophisch ist und deshalb nur wenig Material für die profanen Dinge des alltäglichen Lebens bietet. Dasselbe mag, wenn vielleicht auch nicht in dem gleichen Maasse, für die ältere und alte iranische Literatur zutreffen, sodass der arische Prototyp von Türk. *kätmän* einer der vielen Ausdrücke ist, die aus jenen Epochen nicht überliefert worden sind.